

Estland“, den er anlässlich des 100. Todestages verfaßt hat, der Frage nachgegangen, welche Beziehungen dieser universelle Geist zu seiner engeren Heimat gehabt hat. Die Berührungspunkte des Revaler Schülers, Dorpater Studenten, der eine medizinische Dissertation über das estnische Volk schrieb, und des estländischen Gutsbesitzers waren so vielfältig, daß sich diese Fragestellung als sehr lohnend erweist. Herbert Petersen hat mit seinem „Nachruf auf Fellin“, der livländischen Kleinstadt, seiner Heimatstadt ein literarisches Denkmal gesetzt. Das gesellschaftliche und kulturelle Leben steht im Mittelpunkt der mit leichter Feder geschriebenen Darstellung, wobei sich der Autor — wie dem Titel indirekt zu entnehmen ist — auf die deutsche Bevölkerung beschränkt. Nils von Holst spannt in seinem Beitrag „Olaf — Mauritius — Jakobus — Nikolaus. Schutzheilige der Christen Altlivlands in heidnischer Umwelt oder neutrale Förderer von Handel und Verkehr?“ einen weiten kulturgeschichtlichen Bogen von Spanien und Süditalien nach Altlivland. „Ein Besuch Kaiser Alexanders I. in Kokenhusen“ wird von Manfred Hellmann nach einem Brief des bayerischen Gesandten Graf de Bray geschildert. Heinrich Seesemann berichtet auf Grund von neu entdeckten Briefen der Familie von Ungern-Sternberg über einige Professorenberufungen „Aus der Frühzeit der Universität Dorpat“. Die drei zuletzt genannten Autoren haben in der Zwischenzeit zu ihren jeweiligen Forschungsgebieten weitere Veröffentlichungen vorgelegt. Detlev Kühn beschreibt in seinem Beitrag über „Die Langes. Aus der Familiengeschichte eines livländischen Generalsuperintendenten“ die buchhändlerische Tätigkeit der in Königsberg ansässigen Familie im 17. und 18. Jh. Der Artikel „Schwedische Post in den baltischen Ländern“ von S. Nilerbrant und K.-E. Stenberg ist ein Auszug aus dem Katalog einer internationalen Briefmarkenausstellung. Aus Anlaß des 50-jährigen Jubiläums hat sich Hans von Rimscha mit dem „Sondergesetz über das Herder-Institut in Riga“ von 1927 beschäftigt, das der deutschen Hochschule eine bemerkenswert weitgehende Autonomie gewährte. Sicher zu Recht geht Hans-Dieter Handrack davon aus, daß über „Die Kurelis-Verbände“, die sich 1944 in Lettland formierten, bisher nur wenig bekannt geworden ist. Leider verzichtete der Autor auf jeglichen Quellenbeleg. Zum Schluß der Anzeige dieses Jahrbuches sei die Frage erlaubt, ob die im Titel verwendete Bezeichnung ‚baltisches Deutschtum‘ tatsächlich noch zeitgemäß ist. Wäre es nicht ratsam, sich von diesem einer anderen Epoche entstammenden Begriff zu trennen?

Koblenz

Wilhelm Lenz

Georgij Arnol'dovič Ensch: Iz istorii archivnogo dela v Latvii. [Aus der Geschichte des Archivwesens in Lettland.] Riga 1981.

Ziel der vorliegenden Monographie ist es, Geschichte und Bestände des Zentralen Historischen Staatsarchivs der Lettischen Sowjetrepublik (Central'nyj gosudarstvennyj istoričeskij archiv Latvijskoj SSR) darzustellen, das heute alle in Lettland verbliebenen Archivalien enthält, die bis zum Ende der selbständigen Republik Lettland entstanden sind. Am Rande wird dabei auch auf jene Bestände eingegangen, die aus verschiedenen Gründen nicht in dieses Archiv gelangt sind. Autor ist der zur Zeit älteste wissenschaftliche Archivar Lett-

lands, G. Jensch, der im übrigen bereits 1930 in Hamburg über ein Thema zur baltischen Geschichte promoviert hat.¹

Anhand einer detaillierten Verwaltungsgeschichte für das Territorium des heutigen Lettland, die mit Beginn der schriftlichen Überlieferung einsetzt, beschreibt J. im ersten, umfangreichsten Kapitel des Buches die Herausbildung der wichtigsten älteren Archivbestände bis zum Ende des 18. Jhs. Im einzelnen geht er dabei auf das Archiv des Deutschen Ordens, des Rigaer Erzbischofs, auf die Archive der Klöster und Kirchen, Städte und Korporationen, auf die ältesten Gutsarchive sowie auf die jeweiligen Archive der verschiedenen staatlichen Gewalten in polnischer, schwedischer und russischer Zeit ein. Demgegenüber tritt in den folgenden Kapiteln die Darstellung der staatlichen Archivpolitik seit Beginn des 19. Jhs. und die Auseinandersetzung mit einzelnen Archivaren und Historikern stärker in den Vordergrund. Fragen der Zentralisierung und Russifizierung, Probleme von Editionen und Benutzung der Archive nehmen nun mehr Raum ein. Besonders arbeitet J. hier die Schwierigkeiten für lettische Historiker heraus, zu den privaten deutschen Archiven Zugang zu finden (S. 123, 136 f.).

Nach der nur unvollkommenen Auslagerung und Vernichtung von Archivalien während des Ersten Weltkrieges und den ersten Ansätzen einer allgemeinen Zentralisierung des Archivwesens unter sowjetischer Herrschaft 1919 folgt auf die Bildung der selbständigen Republik Lettland nach 1920 die Schaffung eines lettischen Staatsarchivs, dessen Aufbau und Tätigkeit J. sein letztes Kapitel widmet und dessen Schwierigkeiten bei der Zentralisierung der damaligen Archivbestände in Lettland er hervorhebt. Zuständig für staatliche, kommunale, kirchliche und private Bestände, blieben die Abgaben der nichtstaatlichen Institutionen weitgehend freiwillig, war zudem z. B. eine Abgabe von Archivalien des Kriegs- und Außenministeriums an das Staatsarchiv nicht vorgesehen. Auch die zwangsweise Übernahme wichtiger bis dahin privater deutscher Archive im Jahre 1935 (das Archiv der Rigaer Gesellschaft für Geschichte und Altertumskunde, das Archiv des Kurländischen Provinzialmuseums in Mitau, die Archive der Großen Gilden von Riga und Libau) stellte nur die Ausnahme dar. Welche politischen Gründe im übrigen hier für die lettische Regierung maßgeblich gewesen seien, stellt J. fest, sei unwichtig: Durch diese Enteignungen wurden wichtige Archivalien vor der Vernichtung gerettet. Demgegenüber bedeutete es noch vor Ausbruch des deutsch-sowjetischen Krieges einen schweren Verlust für das lettische Archivwesen, daß im Zusammenhang mit der Umsiedlung der Deutschbalten 1939 und 1940 wertvolle Archivalien vom lettischen Staat legal herausgegeben werden mußten oder illegal aus dem Lande verschwanden.

Eine kritische Auseinandersetzung mit der deutschen Oberschicht, in deren Händen sich bis 1919 das gesamte Archivwesen befand, durchzieht das vorliegende Buch. Bei aller Anerkennung für die Arbeit der deutschen Archivare um Bewahrung und Erschließung der Überlieferung gerade der früheren Jahrhunderte stellt J. besonders die Defizite der deutschbaltischen Historiker heraus: Gegenüber den zunehmenden russischen Zentralisierungsbestrebungen ist ihr Interesse seit dem Ende des 18. Jhs. darauf gerichtet, die eigenen „Rechte und Privilegien“ historisch herzuleiten und abzusichern. So-

1) G. Jensch: Der Handel Rigas im 17. Jahrhundert. Zur livländischen Wirtschaftsgeschichte in schwedischer Zeit (Mitteilungen aus der livländischen Geschichte, Bd. 24), Riga 1930.

ziale Konflikte und das Leben der lettischen Bevölkerung werden ignoriert (S. 63 f., 122, 170 f.).

Bei dieser an sich richtigen Beurteilung bleibt allerdings die Frage, inwieweit ein solcher Forschungsansatz spezifisch deutschbaltisch war oder inwieweit er mit der offiziellen Geschichtswissenschaft im 19. Jh. insgesamt im Zusammenhang stand. Ebenso wäre der Vorwurf an den Deutschen Orden, der im ersten Jahrhundert seines Bestehens nur wenig Schriftliches hinterlassen habe, weil „die deutschen Kreuzfahrer und Ritter Schwert und Blut Feder und Pergament vorzogen“ (S. 9), zu relativieren: Im Vergleich zu späteren Jahrhunderten ist die schriftliche Überlieferung des 13. Jhs. auch in anderen Ländern recht schwach.

Sieht man bei dem Buch weiter von den Eigenheiten ab, die sowjetische Arbeiten allgemein kennzeichnen — ein ganzer Abschnitt zur Oktoberrevolution; kein Wort über den Hitler-Stalin-Pakt, der den Hintergrund für die Umsiedlung der Deutschbalten und die Nachgiebigkeit des bürgerlichen Lettland gegenüber dem faschistischen Deutschland darstellte (vgl. S. 166 f.) — bleibt jedoch eine sorgfältig gearbeitete Archivgeschichte, die nicht zuletzt durch den ausführlichen Anmerkungsapparat über Entstehung und Verbleib der wichtigsten Aktengruppen zur Geschichte Lettlands Aufschluß gibt. Soweit Akten vor dem Zweiten Weltkrieg ins Staatsarchiv Königsberg gelangt sind, wurde ihr Weg z. B. noch bis ins — inzwischen aufgehobene — Staatliche Archivlager Göttingen verfolgt (S. 56). Die vorliegende Arbeit stellt somit eine wesentliche Erleichterung beim Einstieg ins Quellenstudium zur baltischen Geschichte dar.

Der Einband des Buches zeigt im übrigen Auszüge dreier Faksimiles aus dem Zentralen Historischen Staatsarchiv der Lettischen SSR: in lateinischer, in deutscher und in russischer Sprache. Die Herausgeber scheinen damit in der heutigen Sowjetunion auf die eigenständigen kulturellen Wurzeln Lettlands hinweisen zu wollen.

Hannover

Manfred von Boetticher

Tallinna Riiklik Keskarchiiv — Central'nyj Tallinskij gosudarstvennyj Archiv — Tallinner Staatliches Zentralarchiv — 1883—1983. Hrsg. von ENSV Arhiivide Peavalitsus/ENSV Tallinna Riiklik Keskarchiiv. Verlag „Eesti Raamat“. Tallinn 1983. 72 S., russ. u. deutsche Zufass.

Zum 100. Jahrestag des Revaler Stadtarchivs hat die Archivhauptverwaltung einen Gedenkband in repräsentativer Ausgestaltung herausgegeben. Am 13. Oktober 1883 wurde zum ersten Mal ein wissenschaftlicher Archivar für das Stadtarchiv bestellt. Der Tätigkeit des Archivs seit diesem Zeitpunkt sind ein geschichtlicher Überblick von Kaja Alt of und eine Auswahl photographischer Reproduktionen von Dokumenten des Archivs, zusammengestellt von Rudolf P a n g s e p p, gewidmet.

Erster Stadtarchivar war der bekannte deutschbaltische Historiker Theodor Schiemann. Doch schon in früheren Jahrhunderten, so wird betont, wurde das Archiv benutzt, u. a. von den Chronisten Balthasar Rüssow, Christian Kelch und Thomas Hjörn sowie von Friedrich Georg von Bunge, dem Herausgeber des Liv-, Est- und Curländischen Urkundenbuches und anderer Quellenwerke.